

# Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetische Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 29. Januar 1969  
4. Jahrgang Nr. 20 (794)

Preis 2 Kopeken

## Vor dem Sturm der Schätze von Lissakowsk

Am Zugang zum Bauplatz des größten Bergbaubereitungs-kombinats der Welt von Lissakowsk wird die Steppe von Energotrassen durchschnitten. Eine von ihnen ist durch Rudny mit dem Uralsker Energosystem verbunden, die andere, eine leistungsfähigere, zieht sich durchs Gebiet Orenburg zum Irkliner Rayonwärme-kraftwerk. Die erste gibt schon Strom, die zweite wird im zukünftigen Jahr in Betrieb genommen werden. Im Rayon des künftigen ersten Tagebaus wird die Errichtung der Hochspannungsleitung abgeschlossen. Dies ermöglicht den Baggerführern, mit Frühjahrsbeginn mit dem Vortrieb des Strossenmittels — des Ausgangspunktes zur Erschließung der Lissakowsker Bodenschätze — zu beginnen.

In der Nähe der Stadt Lissakowsk, auf dem Abhang einer Erhöhung, sind vertikal stehende stählerne Zigaretten errichtet. Das ist die Endkompression der Gasleitung wieder in den Gang zu bringen, fanden sich mehr Freiwillige, als nötig waren. Der Maschinist des Dampfkessels, der Kommunist Semjon Ryschenkow, der Schichtleiter Nikolai Sturjyn, der Wärmetechniker Wassili Kusnjakow und andere hackten fast zwei Tage und zwei Nächte unter freiem Himmel die gefrorene Erde, tauten das Wasser in den Rohren auf, und niemand verließ den Arbeitsplatz, bis die ganze Trasse nicht wieder in Ordnung gebracht war.

Die Schätze verstecken sich gewöhnlich tief in der Erde. Das Lissakowsker Erz liegt direkt unter den Füßen, aber es ist ein Aufbereitungs-werk nötig, in dem man von verhältnismäßig armen Erz ein gutes Eisenkonzentrat erhalten wird. Das Kollektiv des Trusts „Lissakowskudstroj“ hat mit der Errichtung des Aufbereitungs-begonnen. Auch mit der Errichtung der Aufnahmehunker für das Erz wurde begonnen. Das Gebäude, in welchem sich sechs Annahmepöhlen zur Entladung der Klippen befinden werden, wird sich auf fast 150 Meter erstrecken. Die Brigade Wladimir Tscherednitschenko legt schon das Fundament für die Annahmehunker. Die Betonarbeiter arbeiten mit Zielplanüberbückung.

Die Ökonomen haben berechnet, daß wenn man die Stadt und das Kombinat aus Materialien bauen wird, die aus Rudny herangefahren werden, wie dies jetzt getan wird, allein die Transporthosten fast dem vollen Preis der sich im Bau befindenden Industriebasis des Trusts „Lissakowskudstroj“ gleichkommen werden, deshalb haben die Bauarbeit-

er beschlossen, den Strom der angefahrenen Materialien zu verkürzen. Sie haben sich verpflichtet, in diesem Jahr das Werk für Beton und Mörtel auf volle Entwurfskapazität in Betrieb zu nehmen, den Hauptumfang der Arbeiten zum Bau des Werks für Stahlbeton abzuschließen, eine Garage für 400 Kraftwagen und einige andere Objekte zu bauen.

Die Stadt rückt mit neuen Wohnvierteln in die Steppe vor. Man hat mit der Grundsteinlegung des ersten Wohnhauses im dritten Mikro-rayon begonnen. In diesem Jahr werden die Erbauer von Lissakowsk 35 000 Quadratmeter Wohnfläche, eine Reihe kulturell-sozialer Objekte erhalten. Bei dreißiggradiger Kälte arbeiten mit Zielplanvorgabe die Komplexbiganden der städtischen Wohnungsbaubehörde, die von Jewgeni Wolkow, Wjatschlaw Gawrilow, Leonid Tschernenko geleitet werden. Allen voran ist die Brigade des Kommunisten Paul Fuchs. Im Januar beträgt die Erfüllung des Tageszolls 134 Prozent. Bei heiligem Wetter wird die Montage des Wohnhauses aus Großplatten nicht eingestellt. Damit die Menschen nicht errieten, erteilte der Brigadier die Anweisung, jede 50 Minuten eine Kurzpause zu machen und sich im getriebenen Waggonhäuschen zu wärmen.

J. PORING  
(KasTAg)

## Hohe Gedanken und Gefühle erwecken!

(Vom Republikkongreß der Filmschaffenden)

ALMA-ATA. (KasTAg). Von den Aufgaben der Filmschaffenden der Republik im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum 100. Geburtstag des Begründers der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates W. I. Lenin und zum 50. Jahrestag Sowjetkasachstans, von der Treue den Prinzipien der Parteilichkeit und der Volkstümlichkeit der Kunst, von den schöpferischen Plänen im Aufzei- gen der kolossalen Errungenschaften unserer Heimat war die Rede auf dem II. Kongreß der Filmschaffenden Kasachstans, der am 23.—24. Januar stattfand. Mit einem Rechenschaftsbericht trat der erste Vorstandsekretär des Verbandes der Filmschaffenden Kasachstans, Volkschauspieler der UdSSR Sch. K. Aimanow auf.

Auf dem Kongreß wurde betont, daß die Leninianna die höchste Form der Ideentreue, der mächtigsten Aufschwung der parteilichen Prinzipientreue, der Höhepunkt der künstlerischen Meisterschaft, das Höchstmaß im Ausdruck des schöpferischen, staatsbürgerlichen Talents sei. Das bedeutsame Datum gebührend begehen heißt die Leninianna allseitig bereichern, neue Werke über unsere heldenmütigen Zeitgenossen und ihre großartigen Taten schaffen.

In den letzten Jahren hat die Filmkunst Kasachstans einen merkwürdigen Schritt vorwärts gemacht. Auf dem im vorigen Jahr in Taschkent stattgefundenen Internationalen Filmfestival der Länder Asiens und Afrikas hat der Film „Das Land der Väter“ eine hohe Einschätzung bekommen. Schon zwei Jahre zuvor hat das Studio „Kasachfilm“ den ersten Platz in den Schaulichtwerbungen der Filmstudios der Republik Mittelasiens und Kasachstans in Spielfilmstreifen. Für drei Filme wurden ihm Staatspreise der Kasachischen SSR verliehen. Zwei Jahre nacheinander befand man es für würdig, an der Leistungsschau der Volkswirtschaft teilzunehmen zu lassen.

Der Referent und die anderen Redner betonten, daß es die heilige Pflicht der Filmschaffenden der Republik sei, den 100. Geburtstag W. I. Lenins gebührend zu ehren, seine Sorge um die Entwicklung der Filmkunst mit neuen Taten und Filmen zu erwidern.

Es kommt darauf an, solche Spiel- und Dokumentarfilme zu schaffen, die tiefgehend und markant die Sorge Wladimir Iljitsch um Kasachstan zeigen würden, wie die Werktätigen der Republik das Leninische Vermächtnis verwirklichen, welche Siege das kasachische Volk in den 50 Jahren unter der Leitung der Leninischen Partei erzielt hat.

Gleichzeitig wurde auf dem Kongreß hervorgehoben, daß die Kasachstani Filmschaffenden dem Volke nicht nur der Anzahl der gelieferten Filme, sondern auch ihrer Qualität nach noch vieles schuldig sind. Noch ist kein bedeutender Film über die Arbeiterklasse, über

die Getreidebauern und Schafhirten, ihre hingebungsvolle Arbeit, über die Geologen geschaffen worden. Es sind hochkünstlerische Filme über unsere Zeitgenossen und den heutigen Tag der Republik nötig.

Die Vertreter der Bruderrpubliken wandten sich an die Teilnehmer des Kongresses mit warmen Grußworten und Wünschen der weiteren schöpferischen Erfolge. Der Vorstandsekretär des Verbandes der Filmschaffenden der UdSSR W. W. Moroschow hielt auf dem Kongreß eine tieferschürfende Rede.

Die Teilnehmer des Kongresses haben einmütig ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU angenommen.

An der Arbeit des Kongresses beteiligten sich die stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR, B. Bultrikowa, der Instruktor der Abteilung Kultur des ZK der KPdSU N. S. Babanowa, die Abteilungsleiter des ZK der KP Kasachstans A. P. Plotnikow, M. S. Fasylow, der stellvertretende Chef der Hauptverwaltung für Spielfilmkunst des Komitees für Filmkunst beim Ministerrat der UdSSR J. S. Kolow, das Vorstandsmitglied des Verbandes der Filmschaffenden der UdSSR G. L. Roschal.

Der Kongreß hat eine neue Zusammensetzung des Vorstands des Verbandes der Filmschaffenden und eine Revisionskommission gewählt.

## Zelinograd-Kustanai

Man zog das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs zwischen den zwei Städten des Neulands — Zelinograd und Kustanai — nach dem Zustand auf den 1. Januar 1969.

Zelinograd hat seine Verpflichtungen in sieben Kennziffern von neun überboten und ist Kustanai voraus. Das ist in erster Reihe die Erfüllung des Plans der Bau-Montagearbeiten, des Plans der Errichtung von Wohnungen, des Warenumsatzes im Einzelhandel, des Plans der Bedeckung von Wegen und Fußsteigen mit Asphalt und andere.

Die Kustanai überholten die Zelinograder in der Erfüllung des Umsatzplans der öffentlichen Ernährung und der Auswertung der Budgeteinsparungen für die Wohleinrichtung der Stadt.

Den Plan des Umfangs der Realisierung der Erzeugnisse haben beide Städte zu 101 Prozent erfüllt. Der sozialistische Wettbewerb wird fortgesetzt. (Eigenbericht)

## Neuerer kennen kein Ruhekitzen

- **Ökonomischer Effekt—5000 000 Rubel**
- **Rapide Steigerung der Arbeitsproduktivität**
- **Den ersten Platz in der Republik erobert**

Die Industrie des Voralrausgebietes hat 1968 mit Erfolg ihre Produktionspläne gemeistert. Der Jahresauftrag im Umfang der realisierten Produktion ist bedeutend überboten. Für Millionen Rubel wurden überplanmäßige Erzeugnisse geliefert, die Pläne der Arbeitsproduktivität sind überboten. Der Mittelaufwand für einen Rubel der Warenerzeugung ist gesunken. All dies ist das Resultat eines breitenflächigen sozialistischen Wettbewerbs um das gebührende Begehnen des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkasachstans.

In den ersten Reihen der Wett-eifernden gehen die Menschen des schöpferischen Denkens. Ihr Begehnen ist auf die höchstmögliche Hebung der gesellschaftlichen Produktion gerichtet. Die Rationalisatoren und Erfinder der Werke und Fabriken des Gebiets Uralak hatten beschlossen, einen Fonds des Planjahres zu schaffen; d. h. durch die Einführung ihrer Neuerungen über 6 Millionen Rubel einzusparen.



Foto: A. Bender

ka“ zugesprochen. Unter den Betrieben hat die Aralsorker Erdöl-schürfungsexpedition den ersten Platz besetzt. Auch wurde die erfolgreiche Rationalisierungs- und Forschungsarbeit des Kollektivs der Uralsker Möbelfabrik hervorgehoben. Erfolgreich stehen die Rationalisatoren des Chromleder-werks namens Semljitschka von Uralak auf der Leninschen Arbeitswacht. Hier wurde dank den Einführungen der Verbesserungsvorschläge des Schlossers W. Warakin, des Brackers W. Belkowski und des Meisters L. Gluscho eine rapide Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Bei einzelnen Arbeitstätigen hat sie sich um 18fache gehoben.

Die überwältigende Mehrheit der Organisationen der Unionsgesellschaft für Rationalisierung und Erfindungswesen verstehen ihre Aufgaben auf dem Gebiet der Entwicklung des technischen Prozesses richtig. In vielen Betrieben des Gebiets wurden Beratungsteams organisiert. Weitgehend werden erdramatische Formen der Arbeit praktiziert. Die Patent-Gruppen, die Räte der Neuerer, die schöpferischen Komplexbrigaden und Konstruktionsbüros werden von mehr als über 700 Aktivisten ehrenamtlich geleitet. Das ist eine große Kraft im Kampf für die Schaffung und Einführung der neuen Technik und der progressiven Technologie, für die Einsparung von Materialien, Geld und Arbeitsressourcen, für die Verbesserung der Qualität und Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse — die mächtigsten Faktoren zur Beschleunigung der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus darstellen.

Der Übergang zum Zweiprinzip der Verwaltung in der Industrie schuf günstige Möglichkeiten zur Hebung der Rolle der Rationalisatoren und Erfinder. Das Kollektiv des Trusts „Uralaknetegaraswedka“ zum Beispiel nahm am Wettbewerb des Ministeriums für Geologie der Kasachischen SSR teil und eroberte den ersten Platz. Der zweite Platz wurde der Uralsker geophysikalischen Expedition des Trusts „Kasachstannetgeofiz- Uralak

A. BOSCH, Eigenbericht der „Freundschaft“

Johann Gledermann ist im Werk für synthetischen Kautschuk von Karaganda als Apparatewart tätig. Er steht ebenfalls auf der Leninwacht und setzt alle Kräfte ein, um das bedeutsame Datum mit guten Erfolgen zu begehen.

## Gedenktag für die Helden Leningrads

LENINGRAD. (TASS). Ihre Kampfbanner senkten die Leningrader am Montag über den Graben der Erywasser ihrer Stadt, die in den Tagen der hitlerfaschistischen Blockade den Tod gefunden haben. Der 27. Januar ist hier der Tag, an dem das Andenken an die Helden geehrt wird. Vor 25 Jahren erdröhte über der Stadt der Salut, der verkündete, daß die 900tägige Blockade Leningrads endgültig beseitigt worden ist.

Ehrensalute erklangen heute über den Gräbern in den Memorialsriedhöfen, auch in dem größten von ihnen — dem Piskarjow-Friedhof. In die Gedenkmauer des Friedhofs sind die Worte eingemeißelt: „Niemand ist vergessen und nichts ist vergessen.“ Leningrad gedenkt seiner Helden, Leningrad hat die Explosionen der 250 000 Bomben und Geschosse nicht vergessen, die auf Grund des Befehls Hitlers, die Stadt dem Erdboden gleich zu machen, abgeschossen wurden.

Im Geschichtsmuseum wird die 125 Gramm schwere Brotration aufbewahrt, die der Leningrader im Blockadewinter von 1942 erhielt. Sie ist neben dem Schwur ausgestellt: „Wir werden sterben, uns aber dem Feind nicht unterwerfen!“

Am Gedenktag führten die Veteranen der Schlacht um Leningrad einen Festpavillon vor den Fahnen im Sportpalast „Jubilejny“ durch. In den Abendstunden erleuchtete ein festliches Feuerwerk den Himmel über Leningrad.

## Noch ein Sieg

DSHAMBUL. (Eigenbericht). Hier hat man in der Halle für technische Phosphorsäure die erste Produktion erhalten. Der Ausstoß des zweiten Erzeugnisses (das erste war Doppelsuperphosphat) ist ein großer Arbeitserfolg der Bau- und Montagarbeiter, Elektriker und des ganzen Kollektivs. Exakt und gut abgestimmt hielten in der neuen Halle die Apparatewarte Gennadi Jeskow, Stanislaw Borisow und Viktor Tschapig ihre Arbeitswacht. Ende Januar wird noch eine Halle in Betrieb genommen werden.

## Tage unersetzt Heimat

### Dem internationalen Filmfestival entgegen

MOSKAU. (TASS). Das 6. Filmfestival in Moskau wird am 7. Juli eröffnet werden und zwei Wochen dauern. Es wird unter der Devise „Für Humanismus der Filmkunst, für Frieden und Völkerverbrüderung“ stehen. Der Wettbewerb der abendfüllenden Spielfilme soll in dem Kongreßpalast des Krem (6 000 Plätze) stattfinden. Eine Sonderjury wird Kurzfilme (populärwissenschaftliche und dokumentarische) beurteilen. Außerdem werden auch Kinderfilme im Rahmen des Festivals gezeigt werden.

Die besten Filme und die bedeutendsten Arbeiten einzelner Regisseure und Interpreten werden

mit Gold- und Silberpreisen ausgezeichnet.

Das vorherige internationale Filmfestival fand im Juli 1967 in Moskau statt. Über etwa 100 Filme aus über 60 Ländern waren damals zum Wettbewerb eingereicht worden. Das Unternehmen Sowexportfilm hatte für die Festivaltage einen Filmmarkt organisiert; außer Wettbewerb wurden in Moskau über 100 Streifen gezeigt und zahlreiche Abschlüsse mit Verleihfirmen getätigt. Es wird angenommen, daß auch in diesem Jahr im Rahmen des Festivals ein Filmmarkt eingerichtet wird.

### Litauische Seerederei gegründet

VILNIUS. (TASS). Im Ostseehafen Klaipeda ist eine litauische Seerederei, das 15. Unternehmen dieser Art in der Sowjetunion, gegründet worden. Sie wird sich mit Gütertransporten auf inneren und internationalen Schifffahrtslinien befassen. Ihre Schiffe werden zwischen Ost- und Nordseehäfen verkehren wie auch Häfen des Mittelmeeres und Südamerikas anlaufen. Die Reede-

rei wird auch ausländische Schiffechartern sowie ihre Fahrzeuge ausländischen Gesellschaften zur Verfügung stellen.

Die Seerederei hat 19 Schiffe, Motorschiffe, Trockenfrachter, Schlepper und Leichter erhalten. Der Reederei sind der Seehandelshafen von Klaipeda, die Seetransportagenturen Infolot und Translot und ein großes Schiffsreparaturwerk übergeben worden.

### Starke Nachfrage nach sowjetischen Eisfahrtschiffen

MOSKAU. (TASS). Im diesjährigen Winter besteht eine verstärkte Nachfrage nach sowjetischen Eisfahrtschiffen, die Frachten nach Kanada befördern. Im vorigen Monat sind neben zwei fuhrplanmäßigen Schiffen zwei weitere von Havre aus mit Kursen auf Kanada ausgelaufen. 5 sowjetische Frachttransportschiffe haben den Hafen von Hamburg verlassen.

Solche Schiffe mit verstärktem Eisgürtel bedienen seit mehr als 3 Jahren die Linie zwischen Westeuropa und den von Eis blockierten kanadischen Häfen auf dem St. Laurent-Fluß. Trotz dem ungewöhnlich zeitigen und kalten Winter in Kanada sorgen die sowjetischen Schiffe für den rechtzeitigen Transport von Frachten.

Die in Murmansk behelmten Motorschiffe „Nemirowitsch-Dantschenko“, „Sapolarjny“ und „Buchtarma“ haben in Montreal, Trois Rivieres und Quebec Frachten kanadischer Charter an Bord aufgenommen und sind nun nach Europa unterwegs. In Montreal werden gegenwärtig die Elektroschiffe „Nawarin“ und „Lena“ beladen und das Motorschiff „Segesha“ gelöscht.

Die Frachter der Murmansk Schifffahrtsgesellschaft „Wolchoweg“, „Kubyscheweg“ und „Rioneg“ wurden mit französischen, belgischen, holländischen, deutschen und polnischen Frachten für kanadische Firmen beladen. An Bord des Elektroschiffs „Wolchoweg“ befindet sich eine russische Troika, die nach Montreal gebracht werden soll.

GEBIET CHMELNIZKI. Die Mechanisatoren und Ingenieure des „Selchostehnika“ des Rayons Wolotschki haben mit eigenen Kräften eine Station für technische Betreuung der Autos der Kolchose errichtet und in Betrieb genommen. Hier gibt es zwei Hallen. In einer, in der Fließband aufgestellt sind, wird die technische Betreuung der Autos durchgeführt, im zweiten Saal — die Reparatur. Im Verlaufe eines Jahres können hier 500—550 Autos bedient werden. Auch andere Rayons haben mit dem Bau solcher Stationen begonnen.

UNSER BILD: So sieht die Halle für Reparatur der Autos aus. Foto: W. Stepanenko (TASS)



# Dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR entgegen

## Menschen steigen in den Himmel

Im Oktober 1968 pilotierte der Held der Sowjetunion, Stellvertreter Minister der Zivilflotte Sholudow das neue Flugzeug der Zivilflotte die IL-62 nach Alma-Ata. Der Flug dauerte drei Stunden fünfundsiebzig Minuten, die Geschwindigkeit erreichte auf einzelnen Abschnitten 1100 Stundenkilometer. Drei Monate später startete das Flugzeug TU-144, dessen Reisegeschwindigkeit die Schallgeschwindigkeit ums 2,5fache übersteigt.

Die Kasachstan-Luftlinien werden von reaktiven Zivilflugzeugen Jak-40 und Be-30 befliegen. Die „bejahrte“ IL-18 wird in diesem Jahr in Kasachstan schon sein zehnjähriges Jubiläum feiern — vor einer solchen Zeitspanne landete er zum erstenmal auf dem Beton des Alma-Ataer Flughafens.

Das ist die Entwicklung der Luftflotte von heute. Ihre Ausnützung und Bedeutung in Kasachstan gibt das volle Recht, Kasachstan eine Luftfahrrepublik zu nennen. Alle Gebietsstädte sind durch Luftlinien mit Alma-Ata und fast alle mit Moskau verbunden. Die Kleinluftflotte unterhält zuverlässige Verbindung mit Rayonsstädten und -siedlungen, mit einer großen Menge von Sowchozen und Kolchozen, besonders in Zentral- und Nordkasachstan. Dort, wo es noch keine Autostraßen und Eisenbahnen gibt, übernimmt die Luftflotte die Sorge um die Menschen.

Hier einige Ziffern, die die Entwicklung der Zivilflotte in der Republik und ihre Bedeutung charakterisieren. Im Jahre 1965 wurden mit Flugzeugen 3 Millionen 238 000 Menschen befördert; im Jahre 1966 — 3 Millionen 638 000; im Jahre 1968 — vier Millionen. Das heißt, daß in Kasachstan fast jeder vierte Mensch sich des Flugzeuges bedient. Außerdem wurden in drei Jahren des Fünfjahresplans 70 000 Tonnen Post und ebensoviel andere Frachten befördert. Die Kleinluftflotte hat in der Landwirtschaft ihrem Maßstab nach eine

heißte bis 12 Uhr nachts in der zweiten Schicht. Um vier, in der Morgendämmerung, eilte er zum Flugplatz, zu den Flügen. Im Jahre 1941 absolvierte er eine Militärflogerschule. Kämpfte bis zum Sieg. Nach dem Krieg arbeitete er 20 Jahre im Flughafen von Alma-Ata, Flugzeuge, mit denen Garif Galejew geflogen ist, sind: PO-2, LI-2, IL-14, AN-24, IL-18.

So begannen ihr Fliegerleben auch der Kommandant des Flugzeuges AN-24, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Akan Konussow, der Kommandeur der Flieger von Kustanai Iwan Mudrow, der Flieger Johann Badlinger aus Uralsk, der Dispatcher des Flughafens von Ust-Kamenogorsk, der ehemalige Militärflieger Sergej Lipin.

In der Luft sind die Flieger ein strenges Volk, aber auf der Erde sind sie lustige und redselige Burschen. Und je größer das Dienstalter des Fliegers, je mehr er erlebt hat, desto einfacher und herzlicher ist er.

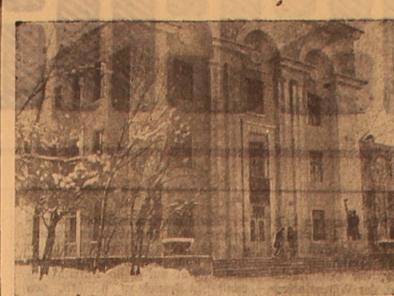
Man hat mir die verschiedensten Wunder aus dem Leben der Zivilflieger erzählt. Wie in einer TU-104, die über Skandinavien flog, eine zerstreute Frau sich erinnerte, daß sie das Bügelbrett zu Hause nicht ausgeschaltet hatte und durch ein Radiogramm vom Flugzeug aus Maßnahmen getroffen wurden. Wie im Flugzeug des Kommandanten Vladimir Nowikow, das die Strecke Simeropol—Rostow—Karaganda—Alma-Ata flog, ein Mädchen geboren wurde und man es zu Ehren des Flugzeuges, in dem es zur Welt kam, Ia nannte, und wie sehr sich während dieses Fluges die Stewardess Gulja Dshantassowa und die Krankenschwester Anna Maltschenko aus Karaganda um das Schicksal der Kleinen sorgten.

Die Tapferkeit und Meisterschaft der Flieger der Zivilflotte in kritischen Minuten rettet Menschen und Maschinen. Darüber wird selten in Zeitungen geschrieben, davon wissen auch die Fahrgäste selbst nichts, die es eilig haben und oft vergessen „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Manchmal erscheinen kurze Zeilen des Befehls: „Für Mut und hohe Flugmeisterschaft.“

Die Menschen gehen in den Himmel. Wie ins Werk. Wie in ihr eigenes Haus. Sie arbeiten. Sie fliegen. Unter ihnen Valentin Werchowa, Wladimir Wedenapin, Gennadi Troznoj, Asat Aschurov. Unter ihnen — die Veteranen.

Die Menschen gehen in den Himmel wie in ihr eigenes Haus. Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Alma mater der Fremdsprachen



## Reportage aus dem Alma-Ataer Pädagogischen Fremdspracheninstitut

von A. HASSELBACH (Text) und D. NEUWIRT (Foto)

### 1. Erste Bekanntschaft

Klirrender Frost hat sich in diesen Januartagen in der Republikhauptstadt breit gemacht und macht den Stadtern Beine. Nur die Bäume stehen geduldig unter der Last des Schnees, der hoch auf jedem Zweig und Ast lastet.

Dampfwolken hüllen die Eingangstüren ein, zusammen mit dem Passanten drängt sich auch der Frost in die Behausungen.

Wir schneien in ein Haus hinein. Zu vor-



rende, liebe Mädchen übernehmen unsere Mäntel an der Kleiderablage. Sie sprechen russisch und deutsch, wie es einem recht ist. Wir sind im Alma-Ataer Fremdspracheninstitut. In der Vorhalle fällt unser Blick gleich auf einen Verkaufstand mit Büchern. Deutsche, englische, französische, kasachische, russische Bücher werden hier verkauft. Auch an Käufem fehlt es nicht.

Wir suchen das Empfangszimmer des Direktors des Instituts. Wir kommen an einer halb-offenen Tür vorbei, aus der ein Lied klingt. „Man singt englisch“, konfiziert eine Studentin, die unseren fragenden Blick aufzufangen hat. Am Fenster stehen ein halbes Dutzend schwarzköpfiger Mädchen aus ein Heft gebeugt, einige Schritte weiter bricht eine Lachsalve aus einer Gruppe. Ein lustiges Völkchen, die Studentinnen.

Wir sind da.

„Nurymbek Dshandildin, der Rektor des Instituts, ist im Neubau. Muß aber gleich kommen“, erklärt die Sekretärin.

„Was ist das für ein Neubau?“ „Sie wissen nichts von unseren Neubauten?“ wundert sich das Mädchen. „Ein neues Studentenheim ist unlangst eingeweiht worden, und das neue Lehrgebäude steht vor dem Abschluß. Wir können es gar nicht erwarten. Die Studenten helfen tatkräftig mit. Zu jeder Tageszeit können Sie sich davon überzeugen. 100 Mann stehen zur Verfügung. Das Komsomolomitee führt genau Rechnung, wer und wann dort im Einsatz ist. Die letzten Pinselstriche werden gerade jetzt gemacht.“

Unser Fotokorrespondent eilte sogleich hin und hat auch glücklich noch einige Schnappschüsse gemacht.

Da ist auch der Rektor, Doktor der Geschichtswissenschaften Nurymbek Dshandildin. Es ist wirklich so weit, bestätigt er freudig, und im nächsten Semester werden sich schon die deutsche und die französische Fakultät im neuen Lehrgebäude beschäftigen. Die größte Fakultät des Instituts, die englische, bleibt hier, im alten Gebäude in der Komsomolkajka.

Zusammen mit dem Rektor in seinem gemütlichen Kabinett sitzend, machen wir einen Rückblick auf den Entwicklungsweg des In-

stituts. Durch einen besonderen Beschluß des Rates der Volkskommissare der UdSSR am 1. September 1941 gegründet, verlor es 1945, als der Große Vaterländische Krieg siegreich beendet war, die ersten Fremdsprachenlehrer das Alma-Ataer Pädagogische Fremdspracheninstitut. Die heutigen angesehenen Hochschullehrer des Instituts A. A. Isengeldina, A. A. Berman, M. Sh. Tattibajewa, M. I. Jewifjewewa, W. W. Baskanowa, N. F. Frjasinowa haben in den Kriegsjahren hier gelernt. 1962 studierten 935 junge Menschen am Institut. Heute sind es rund 2400 Studenten, 680 davon — im Fern- und Abendunterricht. In der Zeit seines Bestehens hat das Institut schon 3775 hochqualifizierte Fremdsprachenlehrer ausgebildet. Der Verdienst dieser Hochschule an der Pflege der Fremdsprachen in Kasachstan ist nicht zu überschätzen und nicht nur in den Mittelschulen. Zur Hebung der Qualifikation der Hochschullehrer der Republik im Fach Fremdsprachen funktioniert beim Institut ein zweijähriger Lehrgang, an dem zur Zeit 90 Hörer studieren. An der Aspirantur des Instituts studieren 21 Aspiranten. In den letzten Jahren wurden Fremdsprachenfakultäten an mehreren Hochschulen Kasachstans geschaffen. Die Lehrer des Fremdspracheninstituts sind stets bereit, denselben zu helfen. So reisten auf den ersten Ruf die Oberlehrer Messerle und Plester nach Kokshetau, Oberlehrer Moldosbarow — nach Dshambal und Kysyl-Orda. Kommt jemand um Hilfe nach Alma-Ata, so ist er immer gern gesehener Gast im Institut und bekommt die nötigen Konsultationen. Darüber können z. B. die Hochschullehrer aus Kustanai und Zselgongol berichten, die sich mehrmals hier im Institut Rat holten.

UNSERE BILDER: (Oben, links) das Institutsgelände auf der Komsomolkajastrasse, (rechts) Rektor des Instituts, Doktor Nurymbek Dshandildin, (unten) die Studentinnen der englischen Fakultät Ella Kusulowa und Galina Schirokowa beim letzten Pinselstrich im neuen Lehrgebäude.

## Juri-Gagarin-Museum eröffnet

MOSKAU. (TASS). Das Arbeitszimmer Juri Gagarins in der Sternensiedel bei Moskau, wo er die letzten Jahre seines Lebens arbeitete, wird von nun an ein Memorial-Museum sein, das mit tatkräftiger Beteiligung der Kosmonauten und Freunde Gagarins eingerichtet worden ist.

Man hat den Eindruck, als ob die Zeit in diesem Zimmer in jenem Augenblick stehenbliebe, als das Herz des ersten Bezwingers des Kosmos zu schlagen aufhörte. Auf dem Blatt eines Umlegekalenders der 27. März 1968. Mittwoch. Die Zeiger einer elektrischen Uhr geben mit 10:41 die Zeit des tragischen Todes des 34jährigen Kosmonauten an.

Vor seinem letzten Flug machte Gagarin im Umlegekalender die Eintragung: „Mittwoch abend — Zusammenkunft mit Journalisten, Donnerstag — Festsitzung anlässlich des 100. Jahrestages von Garik“. In dieser Jubiläumssitzung wollte Gagarin eine Rede halten. Diese Pläne konnten aber nicht verwirklicht werden.

Auf seinem Schreibtisch sieht man einen großen Stoß geöffneter Briefumschläge. Dies sind die letzten vieler Tausende Briefe, die Gagarin nach seinem Weltraumflug erhalten hat.

Unter dem Tischglas liegt unter anderen Papieren ein Zeitplan der kosmischen Experimente nach dem Gemini-Programm. Gagarin verfolgte mit Interesse die Arbeit der amerikanischen Astronauten.

Die Einrichtung des Arbeitszimmers ist schlicht: ein Bücherschrank mit Büchern über Luftfahrt und Kosmonautik, eine riesige Landkarte über die ganze Welt, Globen von zwei Planeten — der Erde, die Gagarin im April 1961 umkreiste, und dem Mond, wohin er zu fliegen träumte. Im Arbeitszimmer gibt es zwei Bilder des Begründers der Weltraumfahrt Konstantin Ziolkowski (1857—1935) und des Konstrukteurs der ersten sowjetischen Erdsatelliten und Raketenschiffe Sergej Koroljow (1907—1966).

## Die Geigenkinder von Schmalkalden

Stell dir die Bergstraße hinauf zur Musikschule in dem kleinen Städtchen Schmalkalden am Fuße des Thüringer Waldes. Die Mädchen und Jungen, die dort jede Woche einmal mit einem großen Geigenkasten hinaufwandern, haben diesen mühsamen Anmarsch dennoch noch nie bereut. Nach mancher schweren Übungsstunde wollen sie wieder einmal zeigen, wie gut sie schon die Noten und ihr Instrument kennen. Einige von ihnen gehen noch nicht zur Schule. Harald, der Jüngste, ist gerade erst fünf Jahre alt geworden. Ein solcher Musikunterricht ist selbst in der musikkreudigen DDR noch rar.

Im Februar 1967 begann ein junger Musikpädagoge seine ungewöhnlichen Pläne zu verwirklichen. Der 28jährige Dieter Hoffeld hospitierte in verschiedenen Schmalkaldener Kindergärten, um das Interesse der Kinder an der Musik zu studieren. So wurden sie

miteinander vertraut. Schließlich wählte er mit den Erzieherinnen 18 Kinder aus, deren Eltern die Zustimmung zu dem Experiment gaben. Nun begann für den Musiklehrer die zweite Etappe seiner Arbeit. Er erklärte den Kindern die Geige, spielte ein paar Lieder darauf vor und ließ die Kinder mitsingen.

Ihre Freude an diesem „Spiel“ war unverkennbar. Das gab Dieter Hoffeld den Mut, schwierigere Aufgaben zu stellen. Notenlinien wurden gezeichnet, die ersten Notennamen geübt und ihre Werte gelehrt. Ein zertellter Apfel machte klar, was eine Viertelnote bedeutet. Dann malten die kleinen Finger die geschwungene Linie des Violinschüssels, und so ging es Schritt für Schritt weiter. Ein Außenstehender kann kaum ermessen, wieviel Geduld und Einfühlungsvermögen dem Musikpädagogen bei der Arbeit mit diesen

Kindern abverlangt werden, die ja weder lesen noch schreiben können.

Heute organisiert Dieter Hoffeld regelmäßig Konzerte in Kindergärten, um möglichst viele Vorschulkinder systematisch mit der Musik vertraut zu machen. Daneben läuft die Ausbildung begabter Vorschulkinder weiter. Dazu unterrichtet der Lehrer jede Woche einmal im Kindergarten. Weil das aber nicht ausreicht, wandern einige „Geigenkinder“ regelmäßig den Berg hinauf zur Musikschule, wo ihr Lehrer hauptberuflich beschäftigt ist.

Die Musikschule, die bisher ihren Nachwuchs unter den Schülern des ersten Schuljahres auswählte, lernt auf diese Weise die begabten Kinder früher kennen, kann ihre Eignung gründlicher prüfen, und es entsteht kein Zeitverlust, was sowohl der Schule als auch den jungen Talenten zugute kommt.

UNSER BILD: Der junge Musikpädagoge Dieter Hoffeld mit seinen Schülern.

Georg MENCHEN (PANORAMA DDR)



## Eindrücke von unserem Estradenensemble

Dieser Tage hatten wir Temirtau die Freude, das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ bei uns im Kulturhaus der Chemiker aufzunehmen. Es war ein Genieß der schönen Darbietungen in der Muttersprache anhören zu können. Leider hatte der grimmige Frost so manchen abgescrubbelt in der warmen Stube zurückgehalten, somit war der große Saal nicht voll besetzt.

Unsere Zeitung brachte schon so manches Gute und Lobende über dieses Ensemble. Ich schließe mich in wesentlichen allem diesem an. Die Leitung des Instrumentalensembles ist in Anbetracht der kurzen Zeit des Bestehens wirklich hervorragend. Einen wahren Genieß boten die Nummern von Alice Wichsner mit der Hawai-Gitarre.

Nun die Vokalmomente: Heinrich Voths „Lied“, das Ensemble hat es leicht, mit Gefühl. Seine Solonummern sind gut gewählt. Schubert klingt ganz echt in seiner Ausführung. Einen guten Eindruck macht auch die Sängerin Mirta Sachs. Allerliebste sind die Schwermelodien mit ihren Volkweisen. Sie stellen vor allem eine gewisse Idylle dar und wirken in ihren Schürzelein so heimisch, so innig nah.

Orientalisch erhaben wirkt der Solotanz von Semira Abdrafikowa, ihre schönen plastischen, rhythmischen Bewegungen. Besonders Heiterkeit riefen die Scherzstücke in Darbietung von Erwin Penner und Semira Abdrafikowa hervor.

Nun einiges über die Ansage von Gertrude Grass: Mich hat dieses sonst so sympathische und anmutige Mädchen in ihrer Rolle nicht befriedigt. Es liegt vielleicht an der mangelhaften Beherrschung der Muttersprache. Auch der Diapason ihrer Stimme läßt zu wünschen übrig. Sapp Osterreich kommt zu kurz in Gertrudas Rezitation. Dasselbe muß von der Darbietung des Schwanks gesagt werden.

Etwas über die Aussprache der Sänger. Mirta Sachs und zum Teil auch die Schwestern Weimer verdienen keine Vorwürfe in dieser Beziehung. Anders steht es mit Heinrich Voth. Es kommen bei ihm Sprachschitzer vor, die dem so schönen Gesang Abbruch tun.

Etwas über das Lied „Im schönsten Wiesengrunde“. Dieses Lied ist durchaus eine Empfindungsdichtung, ein klassisches Muster für tiefempfundene Lyrik. Und dieses Lied in einem so flotten Tempo darzubieten, ist meiner Auffassung nach verfehlt. Und tatsächlich, wer wird seinem letzten Wunsch, wie es im Lied heißt: „In dieses Tales Grunde will ich begraben sein...“, in einem nahezu Hopsatempo zum Ausdruck bringen.

Alles von mir Gesagte soll nur dazu dienen, dem so heißersehten deutschen Ensemble zu helfen, seine Mängel zu beseitigen und uns ungetrübte Freude zubereiten.

Temirtau H. KLASSEN

## Klub zum Lenin-Jubiläum

TSCHIMKENT. (KasTAG). „Lenin, Partei, Oktober“ — so heißt die Ausstellung, die im Klub des Zentralgebüdes des Karakulzuchtsochows „Kujuk“ eröffnet wurde. Bildreproduktionen, Fotokopien von Dokumenten und Originaltexte berichten vom Leben und der revolutionären Tätigkeit W. I. Lenins, von seiner Rolle in der Umwandlung Kasachstans aus einem rückständigen Randgebiet des zaristischen Rußlands in eine Republik hochentwickelter Industrie, Landwirtschaft und vorgeschrittener Kultur.

Der Klub führt ein großes Programm der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins durch. Regelmäßig werden Vorlesungen und Berichte abgehalten, thematische Abende, Lenin-Lesungen, Leserkonferenzen durchgeführt. Es arbeitet ein Konsultationspunkt für die, die die marxistisch-leninistische Theorie erlernen. Das Kollektiv der Leninklubler bereitet Literatur-Musikprogr p p e n e „Unter dem Banner Lenins“ und „Die Partei — unser Steuermann“, das Sängerkollektiv aber — ein Konzertprogramm. „Lieblinglied von Hljtsch“ vor. Der Klub erweist den anderen Kultur-Aufklärungsanstalten der Wirtschaft große Hilfe. Für sie werden methodische Lehrmittel ausgearbeitet.

## Seminar der Politinformatoren

Vor einigen Tagen fand in der Stadt Leninogorsk, Gebiet Ostkasachstan, ein Seminar der Leiter und Mitglieder der Lektoren- und Politinformatorengrup p p e n der Stadt statt.

Auf dem Seminar trat der zweite Sekretär des Stadtpartei-Komitees Alexej Tichomirov mit einem Referat über das Resultat des vergangenen Wirtschaftsjahres auf.

Der Leiter der Lektorengruppe des Gebietes, Kommissar Marat Kischenko, hielt einen interessanten Vortrag über die internationale Lage.

An der Arbeit des Seminars, das einen Tag währte, beteiligten sich etwa 300 Personen. A. MARZ

## Beratung der Mitarbeiter der Lehranstalten

Im Kasachischen Abal-Schaupielhaus fand eine Beratung der Mitarbeiter der Hochschulen, Technika und Berufsschulen des Gebiets Dshambal statt. Über die Aufgaben der Mitarbeiter dieser Lehranstalten im Zusammenhang mit dem 100. Geburtstag W. I. Lenins referierte der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Genosse B. S. Sadwakasow.

Über die Arbeit, die im Zusammenhang mit diesem denkwürdigen Datum geleistet wurde, sprachen der Rektor des technologischen

Instituts Ch. Seitow, der stellvertretende Direktor des Zootechnikums T. Tambow, der stellvertretende Direktor für kommunistische Erziehungsarbeit der Berufsschule Nr. 134 E. Enns und viele andere.

Die Teilnehmer der Beratung arbeiteten konkrete Maßnahmen aus, um den 100. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen.

Dshambal T. BEGALJEW

# Kinder-Freundschaft

## Wenn alle Menschen Freunde wären...



„Wir haben einen Klub für internationale Freundschaft organisiert. Wir bekommen Briefe von Komsomolzen und Pionieren aller unserer Sowjetrepubliken. Wir stehen mit Pionieren der DDR, der Tschechoslowakei, Ungarns, Polens, Rumäniens und Bulgariens im Briefwechsel“, schreiben die Schüler der Schule Nr. 4 von Trojzk, Gebiet Tscheljabinsk.

„Wir haben überall Freunde“, schreibt Lehrer Mertins aus Usun-Agatsch, Gebiet Dshambul. „Der Briefwechsel mit den Schülern in der DDR hilft unseren Schülern, die deutsche Sprache besser zu meistern.“

„Wir wollen wissen, wie es unseren Altersgenossen im Ausland geht, wie sie arbeiten, lernen, was sie denken“, schreibt der Student des Zelinograd Pädagogischen Instituts H. Tamkowsch.

„Das wertvollste Exponat ist für die Komsomolzen der Schule des Thälmann-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan, ein Exemplar der Zeitung „Iskra“, herausgegeben im Jahr 1900. „Sie haben auch ein Exemplar der „Prawda“ von 1917. Zu diesen und vielen anderen wertvollen Exponaten sind sie durch den Briefwechsel mit Museen und Altersgenossen verschiedener Städte und Länder gekommen“, schreibt Johann Welsch.

Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft der Schule von Otradnoje, Gebiet Zelinograd, teilen mit, daß sie mit Pionieren von Magadan Freundschaft geschlossen haben und viel Interessantes über dieses entlegene Gebiet unseres Landes erfahren haben.

Paarweise, in nationalen Kostümen vieler Völker der Welt, drehen sich die Kinder in

einem fröhlichen Walzer. Der große Saal der Schule Nr. 88 von Karaganda ist festlich geschmückt. Der Klub für internationale Freundschaft veranstaltet ein großes Fest, zu dem er „Gäste“ aus vielen Ländern eingeladen hat.

„Unzählige Briefe berichten über die Entwicklung der internationalen Freundschaft zwischen den Kindern unseres Landes und anderer Länder. Immer wieder laufen Briefe von Schülern ein: „Bitte um eine Adresse von einem Schüler meines Alters in der DDR“, „Wir möchten mit vielen Schülern aller unserer Republiken im Briefwechsel stehen“ usw.

„Wenn alle Menschen Freunde wären, wie wäre es dann auf der Welt?“ fragt Linda Oldenberg aus der DDR.

„Es wäre gut, weil Freundschaft Frieden bedeutet, und Frieden, das heißt Glück für alle Menschen, besonders für die Kleinen. Wir wollen Freunde sein und darum müssen wir einander besser kennenlernen“, kann man in den vielen Briefen immer wieder lesen. Die Briefpartner, Mitglieder der internationalen Klubs lernen nicht nur einander kennen, sondern auch die Heimat, die Sitten und Bräuche, die Sprache und auch die Gedanken ihrer fernen Freunde. Sie erweitern dadurch ihren Gesichtskreis, ihr Wissen und festigen sich immer mehr in der Überzeugung, daß alle Menschen, weiße oder schwarze, gleich sind, und nur dann ein glückliches Leben aufbauen können, wenn Frieden ist.

UNSER BILD: Freundschaftsabend in der Schule Nr. 88 von Karaganda.

Foto: D. Neuwirt

## Begegnung mit der Musik

Von klein auf sang Wladimir Iljitsch sehr gerne im Chor. Er kannte viele Volkslieder. Wieviel sang man in dem Dorf Kokuschino, wo Uljanow oft im Sommer lebte. Dort traf Wolodja seinen lustigen Freund, den Hirtenknaben Bachawi. Er verstand es vortrefflich, tatarische Lieder zu singen, und wenn er Wolodja sah, stimmte er sein Lieblingslied an.

Wolodja verstand, was sein Freund sang. Es war ein Lied von einem ebensolchen Hirtenknaben. Er wuchs heran, und er mußte zum Soldatendienst. Der Soldatendienst war schwer.

In Kokuschino ging Wolodja auf den Bau eines Staudamms. Dort sangen die Ar-

beiter von ihrem schweren Leben. Wenn Ilja Nikolajewitsch nach Kokuschino kam, unternahm er mit den Kindern lange Spaziergänge. Ausflüge nach Beeren und Pilzen. Unterwegs sangen sie viel. Der Vater kannte viele Lieder, die man sonst nirgends hörte. „Weite Steppe liegt hinter der Wolga“, stimmte Ilja Nikolajewitsch die getragene Melodie an, und die Kinder fielen ein in das Lied über den Menschen, der „nur die Freiheit allein“ suchte.

Die Mutter hatte die Kinder an den Chorgesang gewöhnt. Manchmal gesellten sich zu dem Familienchor noch andere Kinder aus der Nachbarschaft oder Schulkameraden.

Im Gymnasium geschah es von selbst, daß der energische Wolodja Uljanow mit der Organisation von Schü-

## Mit Lenin im Herzen

lerkonzerten beauftragt wurde. Manchmal wurden sie entgeltlich veranstaltet, die gesammelten Mittel verteilte man unter den armen Schülern. Wolodja stellte das Programm sehr interessant auf. Er kannte alle Talente unter den Gymnasiasten und verstand es, sie zur Teilnahme an den Konzerten heranzuziehen.

Im Chor zeigte Wolodja sich nicht oft, weil dort meistens Kirchenlieder eingeübt wurden. Uljanow liebte andere Lieder...

Wolodja und seine Kameraden fragten die ältesten Einwohner nach Stepan Rasin und Pugatschow aus, schrieben Legenden und Lieder über sie auf. Sie gingen an die Swijaga oder die Wolga und sangen dort ihre Lieder: „Stromabwärts auf der Wolga“, „An der Wolga steht ein

Fels“, die Sascha Uljanow so liebte.

Sie sangen auch andere Lieder aus verbotenen Sammelbänden.

Später erinnerte sich Wladimir Iljitsch oft mit großer Liebe an die Lieder und die geliebte Wolga. „Waren Sie mal an der Wolga? Kennen Sie die Wolga? Schlecht? Wie breit sie ist! Unermeßlich breit... So breit... Als Kinder fuhren Sascha und ich mit dem Kahn weit-weit und über dem Fluß klang von irgendetwas ein Lied. Was es doch für Lieder bei uns in Rußland gibt!“

Denken wir an Wladimir Iljitschs Jugendjahre, so verstehen wir, daß ihm die Musik, die ihn schon damals besellte, bis ans Ende seines Lebens lieb war.

Nach M. GOLDSTEIN, Musikwissenschaftler



## Mit Vergnügen

In diesem Schuljahr begannen wir in der 9. Klasse der Mittelschule von Mamljutka mit der „Freundschaft“ zu arbeiten. Und wir sind bald zur Einsicht gekommen, daß sie uns ein guter Gehilfe im Erlernen der deutschen Sprache ist. Vor allem haben alle unsere Schüler fließend lesen gelernt. Und nicht nur wir üben uns immer mehr im Übersetzen. Von Anfang scheint es schwer, aber sobald man den Inhalt des Textes zu verstehen beginnt, wird man von der Arbeit hingerissen. Die meisten Artikel sind ja sehr interessant.

Nadeschda ANIKEJWA  
Gebiet Nordkasachstan

In der Mittelschule von Stepanoje, Gebiet Tschimkent, gibt es eine Musikschule.

So manche Stunde verbringen die jungen Musikanten bei fröhlicher Musik.

Foto: D. Reinwalder

## Aus unserer Postmappe

### Unser allerbesten Lehrer

Wir Schüler der Mittelschule von Perwomaisk sind unseren Lehrern sehr dankbar für alles Gute, das sie für uns tun. Über einen Lehrer möchte ich einige Worte besonders sagen. Das ist unser Geschichtlicher Anatoli Trofimowitsch Begenejew. Er bezaubert uns mit seinen vielseitigen Kenntnissen und goldenen Händen.

Zu jedem Feiertag wird unser Festsaal von den Schülern unter der Leitung von Anatoli Trofimowitsch unerkennbar verändert.

Es scheint manchmal, daß er nie müde wird. Stundenlang übt er mit den Schülern oder arbeitet mit ihnen im Saal. In diesem Jahr wurde zum Neuen Jahr von ihm ein schönes Theaterstück eingeübt — „Die zwölf Monate“ von Marschak. Schön hatten die Schüler es aufgeführt. Auch Sturm und Flockenfall, alles gab es auf der Bühne.

Unsere Schüler werden ihren Lehrern nie vergessen, denn ein jeder ist bemüht, alles so zu machen, wie es Anatoli Trofimowitsch erklärt.

Wir verstehen auch um Lehrer zu sein, muß man vielfache Kenntnisse und geschickte Hände haben.

Tanja NONNENMACHER,  
Jungkorrespondentin

Gebiet Zelinograd

### Wieder gesund

In der 10. Klasse der Mitschurin-Mittelschule lernt die Schülerin Olga Sajaz. In diesem Jahr wurde sie zum Klassenältesten gewählt, weil sie die aktivste Schülerin in der gesellschaftlichen Arbeit ist und auch gut lernt.

Im vorigen Jahr besuchte sie die Schule sehr unregelmäßig, weil sie sehr krank war. Sie hat eine schwere Operation überstanden. Danach ist sie gesund geworden.

Olga will unbedingt Arzt werden, weil sie es selbst erfahren hat, wie sehr die Menschen ihn brauchen, wenn sie krank werden.

Es ist sehr mäßig, daß Olga Traum verwirklicht wird. Sie ist sehr wißbegierig, aufmerksam in den Stunden, und ihre Lernerfolge sind gut.

I. MUKOWNIN

Uralsk

### Meine Zeitung

Mit Ungeduld warte ich jetzt immer auf meine Zeitung. Ich habe sie so lieb gewonnen und werde sie auch, nachdem ich die Schule beendet habe, abonnieren.

Vielen Dank für die prächtigen Bücher, die wir als aktive Korrespondenten der Kinder-„Freundschaft“ bekommen haben. Es war für mich und meine Kameraden ein wertvolles Geschenk.

Olga BUKINA

Uralsk

### Briefpartner suchen

Ludmila Iljina, Ljuba Rjabko aus dem Dorf Berlik, Gebiet Dshambul, Rayon Mainkumski, Straßa Malozentralnaja, Nr. 2 und 5.

W. K.

## Macht mit

In der „Freundschaft“ Nr. 5 waren einige Fragen über einen bekannten Menschen veröffentlicht. Erna Sept, Elvire Murschel, Viktor Schamrajew und Peter Bergen haben sofort verstanden, von wem die Rede ist. Sie schickten uns auch sechs interessante Aufsätze. So zum Beispiel der Aufsatz von Erna Sept:

„In dem Text ist die Rede von dem Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart.“

Wolfgang Amadeus Mozart wurde am 27. Januar 1756 in Salzburg geboren. Wolfgang Vater Leopold Mozart stammte aus einer bürgerlichen Familie der Stadt Augsburg. Später kam er nach Salzburg und studierte hier Rechte. Aber er war arm und mußte sich während des Studiums durch Musikunterricht erhalten. Er führte sein Studium zu Ende. Zuerst wurde er Hofmusiker, dann Kapellmeister am Hof eines reichen Mannes.

Leopold Mozarts Familie war groß. Er hatte sieben Kinder, aber am Leben blieben nur zwei: Leopold und Marie Anna. Die Schwester war um

fünf Jahre älter als Wolfgang. Der junge Wolfgang zeigte sehr früh besonderes Talent für Musik. Schon im fünften Jahr komponierte er selbst kleine Menuette und spielte sehr gut Klavier. Mit sechs Jahren trat Wolfgang in Konzerten auf und reiste mit seinem Vater und seiner Schwester durch viele Städte.

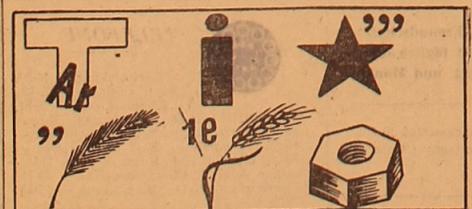
1769 (Wolfgang war 13 Jahre alt) kamen sie nach Frankfurt. Er gab dort mehrere Konzerte. Die Zuschauer überschütteten ihn mit Beifall. Hier, in Frankfurt, traf er sich mit dem deutschen Dichter Johann Wolfgang Goethe.

Mozart starb sehr früh. Er war kaum 36 Jahre alt. Bis jetzt ist der Grund seines Todes nicht bekannt. Lange Jahre glaubte man der Legende, daß ihn der Komponist Salieri vergiftet hatte. Der russische Dichter A. S. Puschkin schrieb eine kleine Tragödie „Mozart und Salieri“ und der Komponist Rimski-Korsakow — eine Oper darüber.“

Unsere vier Sieger erhalten Bücherpreise.

Die nächste Aufgabe:

**Bildrätsel**  
Entziffert man die Bilder richtig, so erfährt man eine lehrreiche Wahrheit.



## Nützt die Zeit

Einmal kam mir ein Brief in die Hände, der an einen meiner Schüler gerichtet war. Ich las „Ich lerne net mehr in der schul, ge jedes mal zum Fussballspiel...“ Ich wußte, wer diese Zeilen mit so vielen Fehlern geschrieben hatte. Es war ein Junge, der früher in unserer Schule lernte und dann mit seiner Familie fortgezogen war. Er zeichnete sich auch in unserer Schule nicht durch Fleiß im Lernen aus und schwänzte oft die Stunden. Jetzt hatte er also die Schule verlassen...

„Dummer Junge“, dachte ich, „er müßte ein paar Tage in unserem Lehrzimmer verbringen, dort finden manchmal Gespräche statt,

aus denen er eine Lehre ziehen könnte.“

Da kommt dieser Tage ein junger Mann herein und sagt, er möchte eine Bescheinigung haben, daß er in unserer Schule die 7. Klasse absolviert hat. Er wolle in die Abend-schule eintreten, um weiterzulernten.

Wir erkannten in diesem Burschen Sascha, einen unserer ehemaligen Schüler. Wir Lehrer und auch seine Mitschüler hatten unsere liebe Not mit dem Jungen; er wollte nicht lernen. Auf alle unsere Ermahnungen hatte er eine Antwort bereit: „Ich komme auch so durch.“

Wie wir sehen, ist er aber nicht durchgekommen. Als

erwachsener Mann muß er sich jetzt auf die Schulbank setzen und das nachholen, was er als Kind versäumt hat.

Wir leben eben in solch einer Zeit, da man ohne Wissen nicht durchkommt. Bestimmt wird auch der Autor des Briefes einmal nach einer Bescheinigung kommen, daß er die 7. Klasse absolviert hat.

Früher brauchte der Bauer z. B. nicht viel Wissen. Er ging hinter dem Pflug her oder mähete mit der Sense. Ein Arbeiter stand am Amboß und schlug mit dem Hammer aufs Eisen. Jetzt ist das anders. Mit physischer Kraft allein kommt man nicht mehr durch. Der Bauer muß Landmaschinen lenken, muß sie zu reparieren verstehen. Wie könnte ein ungeschulter Arbeiter an einem Pult stehen und allein fast ein ganzes

Werk lenken? Das können nur hochqualifizierte Ingenieure. Oder wenn man diesen Jungen mit 7-Klassenbildung ans Steuer eines Flugzeuges setzen würde oder sogar in eine Weltraumrakete?

Unser Land braucht gebildete Menschen, kluge Köpfe. Derjenige, der nicht lernen will, schadet nicht nur sich, sondern auch der ganzen Gesellschaft.

Wir müssen gut lernen. Es wird auch in diesem Viertel, das eben erst begonnen hat und das längste von allen ist, nicht schwer sein, wenn wir vom ersten Tage an jede Hausaufgabe genau erfüllen, in den Stunden immer aufmerksam sind und unseren schwächeren Kameraden helfen.

L. BALLACH

## Delphine—seltsame Meeresbewohner

(Schluß)

Wissenschaftler vieler Länder beschreiben interessante, seltsame Episoden aus dem Leben der rätselhaften Meerestiere. Ein japanischer Biologe berichtet über die lautreiche, über 30 Laute umfassende Sprache der Delphine. Sie können die verschiedensten Gefühle und Gemütsregungen ausdrücken. Sie lachen und lächeln, können auch traurig sein, im Schlaf schnarchen sie, sie bellen böse, wenn sie nach wilder Beute jagen, schmatzen zufrieden nach guter Mahlzeit. Zu Scherz und

(Anfang Nr. Nr. 10, 15)

Spielen sind sie immer aufgelegt, wenn Menschen ihnen freundlich gesinnt sind. Die gutmütigen Tiere gewöhnen sich bald an die Sprache der Menschen, die sich mit ihnen experimentell befassen, sie studieren oder sie dressieren. Sie sind klug und sehr gelehrig, lassen sich leicht und schnell zu den kompliziertesten Kunststücken abrichten. In riesigen Ozeanarien werden mit dressierten Delphinen großartige Vorführungen veranstaltet, die Tausende Zuschauer aus allen Weltteilen wie zu den Olympischen Spielen besuchen.

In ihrer Lebensweise haben Delphine viel gemeinsames mit den Menschen. Sie leben

in Familien. Das Männchen ist zeitlebens seinem Weibchen treu. Die Eltern überwachen das Junge. Wenn dieses in Gefahr gerät, schützen sie es mit Einsatz ihres eigenen Lebens. Delphine helfen ihren Kranken oder verunglückten Artgenossen.

Sowjetische Wissenschaftler erforschten, daß Delphine an solchen Krankheiten leiden und auch sterben, wie sie beim Menschen vorkommen, wie z. B. Lungenentzündung, Herzinfarkt, Schlaganfälle.

In der Nähe von Suchumi ist ein Ozeanarium — das größte der Welt — errichtet. Es ist mit den allermodernsten modernen, technischen und wissenschaftlichen Anla-

gen ausgerüstet. Hier sind sowjetische Gelehrte tätig, die die Delphine — „die Rätsel des Ozeans“ — studieren, mit ihnen experimentieren, sie beobachten.

Durch ein Verbot der Sowjetregierung ist der Delphinfang im Schwarzen und Asowschen Meer eingestellt.

Der Leningrader Zoologe, Akademikmitglied B. Bychowsky und andere Wissenschaftler unseres Landes wandten sich in einem offiziellen Aufruf über die „Iswestija“ an alle Gelehrten der Welt, die Initiative der Sowjetunion im Verbot des Delphinfanges zu unterstützen.

W. K.

# 45 Jahre Leningrad

In den letzten Jahren hatte ich (final) die Möglichkeit, mehrere Tage in Leningrad zu verbringen. Und jedesmal war dies nicht nur ein freudiges Erlebnis in meinem Leben, sondern auch eine große Lehre für mich.

Immer findet man in Leningrad, der Wiege der Oktoberrevolution und ersten Hauptstadt unseres Sowjetstaates, etwas Neues, Schönes und Leuchtendes. Besonders beeindruckend sind die Stellen der Stadt, die mit dem Namen W. I. Lenin, mit seinem Leben und Schaffen verbunden sind. An diesen Gedenkstätten Lenins gab es noch immer, in allen Jahren, viele Besucher, aber jetzt scheint der Menschenstrom hier einendloser zu sein.

Bei meinem letzten Besuch Leningrads küßte ich zum ersten Mal das historische Dokument, das Aufschluß darüber gibt, seit wann und aus welchen Motiven das ehemalige Petrograd in Leningrad umbenannt wurde. An der Fassade des Moskowskij-Bahnhofs steht in großen goldenen Lettern geschrieben:

„...der Bitte des Petrograder Sowjets der Arbeiter, Bauern- und Rotarmistendeputierten über die Umbenennung der Stadt Petrograd in Leningrad, die durch die Beschlüsse der Arbeiter aller Fabriken und Betriebe unterstützt wird, stattzugeben. Möge von nun an dieses größte Zentrum der proletarischen Revolution für immer mit dem Namen des größten Führers des Proletariats — Wladimir Iljitsch Ulianow — Lenin — verbunden sein.“

(Aus dem Beschluß des II. Sowjetkongresses der UdSSR. 28. Januar 1924.)

Am 26. Januar waren es 45 Jahre, daß die große Stadt an der Neva, die Geburtsstätte unseres Sowjetstaates, in Ehren den hohen Namen W. I. Lenin trägt und in zwischen zur Heldinstadt unseres Landes geworden ist.

H. WORMSBECHER  
Vilnius



## Frische Gurken im Winter

Der Sowchos „Prigorodny“, Rayon Leninski, spezialisiert sich schon mehrere Jahre im Gemüseanbau.

In den Treibhäusern dieser Wirtschaft hände auch im Winter „was Leben“. Die Gemüsebauern haben alle Hände voll zu tun. Sie sorgen dafür, daß die Stadtbewohner das ganze Jahr hindurch frische Gurken, Tomaten, Zwiebeln u. a. Gemüse auf dem Tisch haben. Unlängst wurden die ersten Tomaten frisches Gemüse den Spielhellen der Stadt Aktjubinsk zugestellt.

Die Gemüsebauern dieser Wirtschaft sind ständig bemüht, die Ernteerträge von Gemüse in den Treibhäusern zu vergrößern. Bis jetzt haben diesbezüglich E. Heli, A. Maier und E. Kapitwa die besten Ergebnisse erreicht.

H. KELLERMANN  
Gebiet Aktjubinsk

## Schnell geholfen

Schon einige Jahre ist das alte Schulgebäude des Dorfes Koturkul zu eng, denn die Schule war für 300 Schüler bestimmt, jetzt hat sie 800 Schüler. Im vergangenen Jahr wurde mit dem Bau einer neuen modernen Schule begonnen.

„Doch die Umstände verlangten, daß der Schule schnell geholfen werden mußte. Deshalb begann man mit dem Bau eines zweistöckigen Gebäudes, das in 9 Monaten vollendet wurde. Am 7. Januar wurde das Gebäude der Schule übergeben. In 8 helle Klassenzimmer zogen die Schüler mit Freuden ein.“

Die Schüler und Eltern danken den Bauarbeitern für die große Arbeit, für die schnelle Erfüllung ihrer Aufgabe — den Kindern gute Verhältnisse zum Lernen zu geben. Sie wünschen den Bauarbeitern alles Beste und gute Erfolge beim Bau der großen neuen Schule, die zum 100. Geburtstag W. I. Lenins fertig sein soll.

A. SCHOLL  
Gebiet Koktschetaw

## Auch seine Verdienste sind dabei



Er gehört eigentlich schon zu den Veteranen unseres Kolchos. Es war 1936, als Otto Kluck nach Peterfeld als Veterinär kam. Damals war die Viehhierde des Arztes sehr klein.

Jetzt arbeitet Otto Kluck hier schon 23 Jahre. Die Viehzucht ist inzwischen zum führenden und gewinnbringenden Wirtschaftszweig geworden. In 23 Stationen ist die Viehhierde untergebracht. Die Rinderherde ist zu einer Rassenzuchtstätte geworden.

Die Melkerinnen des Kolchos belegten im vorigen Jahr im Milch-ertrag der Kühe den ersten Platz im Gebiet Nordkasachstan — 3264 Kilo pro Kuh.

Die Viehzüchter haben den Fünf-jährigen im Verkauf von Fleisch

und Milch bereits zu 80 Prozent und den für Eierverkauf zu 119 Prozent erfüllt. Bis zu Ende des Planjahresfünftens wollen sie 5000 Zentner Fleisch, 22000 Zentner Milch und 180000 Eier über den Plan hinaus an den Staat verkaufen.

Ein großes Verdienst in der Entwicklung der Viehzucht, bei der Veredelung der Tiere und Steigerung ihrer Produktivität kommt dem Veterinär Otto Kluck zu.

Text und Foto unseres Lesers  
W. ENNS  
Gebiet Nordkasachstan

## Ein feiner... Obstsammler

Das Obst von Hand abzuhäneln ist keine billige Arbeit. Zudem ist dafür eine ganze Sammlerarmee erforderlich. Wo sie aber hernehmen? Daher kommt es in ertragreichen Jahren häufig vor, daß ein Drittel der Früchte, da überreif, für den Konsumenten verlorengeht. Es gibt wohl Schüttel- und Vibriermaschinen, doch leiden viele Früchte beim Aufschlagen auf den Boden und können daher in den Geschäften nur noch als 2. Qualität verkauft werden.

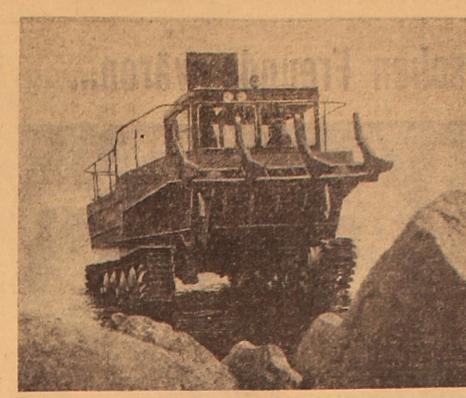
Nun haben Mitarbeiter des Untersuchungs-Institutes für Landmaschinenbau und des Forschungsinstitutes „Mitschurin“ für Gartenbau einen feinen Obstfänger ausgearbeitet.

Die Maschine wurde ihrer breiten „Flügel“ wegen „Fledermaus“ genannt. Diese harmonikaartig gefalteten Flügel, die durch leinene Scheidewände getrennt sind, werden an einen Traktor angehängt. Der Traktorist fährt zum Baum, „entfaltet“ die Scheidewände und umfaßt den Stamm von allen Seiten. Der Vibrator schüttelt die Früchte, die in den Flügeln zum Mittelpunkt des Fingers rollen und von hier aus auf dem Förderband zur Tara gelangen.

Bei Tests wurde festgestellt, daß die neue Maschine in einer Stunde das Obst von 30—35 Bäumen abnehmen kann.

(APN)

## Neues aus Wissenschaft und Technik



## Mehrzweckmühle

Hundert Millionen Tonnen Stoffe werden alljährlich gemahlen. Dafür werden zahlreiche Kugelmöhlen benutzt.

Die Mitarbeiter des Staatlichen Forschungsinstituts für Baustoffe Thiliss haben unter der Leitung von Ingenieur Grigor Chomerkia eine elektromagnetische Mühle entwickelt, die für das Feinmahlen von nassen und trockenen Stoffen bestimmt ist. Die Mühle läßt sich für das Mahlen von Rohstoff und Klinker in der Zementindustrie,

für das Feinmahlen von synthetischen Diamanten und verschiedenen Stoffen in der chemischen Industrie und dem Bergbau verwenden.

Im Vergleich zu den Kugelmöhlen erweist sich, daß die spezifische Leistung einer elektromagnetischen Mühle pro Tonne Gewicht auf das Doppelte steigt, während der Stromverbrauch um die Hälfte und die erforderliche Arbeitsfläche um drei Viertel verringert wird.

PETROSAWODSK. Die Staatskommission hat die Proben des schwimmenden Traktorenaggregats „TP-90“, das von den Konstrukteuren des Traktorenwerks von Onesch genehmigt worden ist, beendet. Die Hauptbestimmung der Maschine ist — das Holz ins Wasser und aufs Eis zu rollen, Redeanlagen aufzustellen usw. Winden- und Wasserwerferkutter können mit Erfolg durch den „Oneshez“ ersetzt werden.

Durch die Anwendung des „Oneshez“ in der Flößerei werden jährlich von 9000 — 14000 Rubel eingespart.

Bei der Ausarbeitung der Konstruktion des Traktors wurden die Hauptmaschinengruppen des universellen Holzschleppers TDT-55 angewandt. Der Motor des „Oneshez“ ist 90 PS stark.

UNSER BILD: Der schwimmende Traktor fährt aus Felsenwerde.  
Foto: K. Beck  
(TASS)

## Explosion für der Erdrinde

Kasachstaner Geophysiker beenden das Studium des Aufbaus der Erdrinde bei Alma-Ata.

Die Untersuchungen wurden auf der Trasse Fluß Ili — Isyk-Kul-See mit einer Länge von 275 Kilometer durchgeführt. Die Trasse überquerte die Sanddünen der Balchach-Wüste, welche in einer Höhe von 400 Meter über dem Meeresspiegel liegen, sowie die Bergrücken Transil-Alatau und Kungel-Alatau mit den Höhen bis 3400 Meter. Die Wissenschaftler stellen in den Beobachtungsplätzen hochempfindliche seismische Stationen vom Typ „Pluto“ auf (hergestellt im kasachstanischen Werk „Geophyspribor“). Die Apparatur registrierte Wellen, die von mächtigen Explosionen der Pulverladungen von 5 bis 6 Tonnen Gewicht erzeugt wurden. Die Wellen drangen in das Erdgeschicht bis in eine Tiefe von 70 Kilometer

ein und brachten auf die Oberfläche Informationen über seine Struktur. Im Ergebnis wurde das Modell eines Abschnitts der Erdrinde erhalten. Die Erdrinde sollte in der Balchach-Niederung liegt nur 38 Kilometer tief, im Bereich der Bergsysteme von Transil-Alatau und Kungel-Alatau 55 Kilometer tief. Diese zwei Regionen wurden durch eine Spalte geteilt, welche die Erdrinde in ihrer ganzen Tiefe zerschneidet. Ermittelt sind auch andere Spalten, von denen die Erdrinde herabhängt.

Das Modell ist eine wichtige Etappe bei der Zusammenstellung der tektonischen Karte der seismisch aktiven Zone rund um die Hauptstadt Kasachstans und wird bei der Lösung eines wichtigen Problems — der Prognosierung von Erdbeben — benutzt.  
(APN)

## Erforschung von Halbleitern

Mit Hilfe von Explosionen werden Düngemittel auf den Feldern verstreut. Metalle gestanzt und geschweißt, Kanäle und Straßen gebaut. Unlängst entdeckten Wissenschaftler vom Institut für Wärme- und Kältephysik der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion, daß man die Energie der Stoßwelle auch für die Synthese von Halbleitern verwenden kann.

Bei den Versuchen wurde der starke Sprengstoff Hexogen verwendet, der viel stärker als Trotyl ist. Die Forscher benötigten 150 bis 600 Gramm Sprengstoff für die chemische Verbindung von Chrom mit einigen anderen Elementen. Dadurch wurden Stoffe mit Halbleitereigenschaften erzeugt.

Sorgfältig zerriebenes Chrompulver wurde im errechneten Verhältnis mit nicht so fein zerklünnertem Pulver von Schwefel, Selen und Tellur vermischt. Danach wurde die Pulvermischung in Stahlkapseln geschüttet, die ungefähr zu 80 Prozent gefüllt wurden. Dann wurde diese Ladung gesprengt.

Für die Verbindung von Chrom und Schwefel wurden zum Beispiel nur 150 Gramm Hexogen benötigt. Chrom verband sich mit Selen bei einer Explosion von 300 Gramm. Am schwierigsten war aber die Halbleitersynthese aus Chrom und Tellur. Hierzu war eine 500 Gramm schwere Ladung nötig.

Nach der Explosion wurden die Stoffe einer Röntgenanalyse unterzogen. Dadurch wurden gezeigt, daß Chrom mit Schwefel, Selen oder Tellur in den erhaltenen Stoffen chemische Verbindungen bildet.  
(APN)

## Erzeugung von Halbleitern

Das Modell ist eine wichtige Etappe bei der Zusammenstellung der tektonischen Karte der seismisch aktiven Zone rund um die Hauptstadt Kasachstans und wird bei der Lösung eines wichtigen Problems — der Prognosierung von Erdbeben — benutzt.  
(APN)

Sorgfältig zerriebenes Chrompulver wurde im errechneten Verhältnis mit nicht so fein zerklünnertem Pulver von Schwefel, Selen und Tellur vermischt. Danach wurde die Pulvermischung in Stahlkapseln geschüttet, die ungefähr zu 80 Prozent gefüllt wurden. Dann wurde diese Ladung gesprengt.

Für die Verbindung von Chrom und Schwefel wurden zum Beispiel nur 150 Gramm Hexogen benötigt. Chrom verband sich mit Selen bei einer Explosion von 300 Gramm. Am schwierigsten war aber die Halbleitersynthese aus Chrom und Tellur. Hierzu war eine 500 Gramm schwere Ladung nötig.

Nach der Explosion wurden die Stoffe einer Röntgenanalyse unterzogen. Dadurch wurden gezeigt, daß Chrom mit Schwefel, Selen oder Tellur in den erhaltenen Stoffen chemische Verbindungen bildet.  
(APN)

Im Schauspielhaus namens A. Koltow in Woronesch fand die Erstaufführung der Komödie des bulgarischen Dramatikers S. Kostow „Welkomanow“ statt.

Das Schauspiel entlarvt die Sitten des bürgerlichen Bulgariens der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts, verspottet die Heuchelei und die Konjunkturpolitik, das politische Streberhum, die Idealtüchtigkeit.

UNSER BILD: Szene aus dem Schauspiel „Welkomanow“.

Foto: W. Koshewnikow  
(TASS)

## Tiefbohrungen im Gange

MOSKAU. (TASS). Sowjetische Ingenieure entwickeln neuartige automatische Anlagen für Tiefbohrung. Die langjährigen Experimente haben erwiesen, daß Turbobohren dazu besonders geeignet ist.

Es wird erwartet, daß in vier Jahren die erste 15 Kilometer tiefe Bohrung niedergebracht werden kann. Für etwa diese Zeit sind weitere vier Bohrlocher mit einer Tiefe von 15 bis 18 Kilometer geplant. Sie sollen in der Kaspieniederung, im Ural, auf den Kurilen (Ferner Osten) und im Polargebiet angelegt werden. Nach vorläufigen Schätzungen sind für eine Bohrung 5 bis 6 Jahre erforderlich. Die Tiefbohrung ist zur Erforschung des Deschkegebietes notwendig, dessen Zusammensetzung und physikalische Eigenschaften noch nicht genau bekannt sind. Diese Arbeiten sollen dabei helfen, die Bildung nutzbarer Minerale zu ermitteln und Erdbeben vorauszusagen.

Zur Zeit sind Vorbereitungen für die Tiefbohrung im Gange. Bei Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, werden auf einer Station Experimente durchgeführt, bei denen die geologischen Verhältnisse in großen Tiefen imitiert werden. Die Geologen haben in der Kaspieniederung bereits eine 7850 Meter tiefe Bohrung — die bisher tiefste in Europa — niedergebracht.

Auch die Bohrarbeiten im Westen Kasachslands gehen zig voran. Die Geologen wollen dort ein 7 Kilometer tiefes Bohrloch niedergehen.



## Iwan Fjodorow—erster Buchdrucker und Artillerist

Iwan Fjodorow, der erste Buchdrucker Rußlands, war im Besitz des Geheimnisses der Herstellung einer für die damalige Zeit ungewöhnlichen Feuerwaffe. Der Verfasser der „Apogee-Geschichten und -briefe“ erzählte von dieser Feuerwaffe im Brief an den Kaiser Friedrich II. am 1. August 1583, ein halbes Jahr vor seinem Ableben, schrieb, aus diesem Schreiben geht hervor, daß die mehrläufige Kanone des ersten russischen Buchdruckers eine große Zerstörungskraft verfügte und hauptsächlich für die Einnahme von Festungen und Städten bestimmt war. Wenn nötig, konnte diese Anlage, die aus einem System von Läufen bestand, leicht demontiert und wieder zusammengesetzt werden, wenn natürlich, wie Iwan Fjodorow bemerkte, Leute mit dem entsprechenden Wissen vorhanden waren. Wenn im Laufe des Kampfes eine der Fraktionen arbeitsunfähig wurde, konnte sie im Laufe eines

Tages repariert werden, doch war die Anlage auch ohne diese Fraktion einsatzfähig. „Nach der Rückkehr vom siegreichen Feldzug (einen anderen Ausgang des Kampfes für eine Armee mit so einer Waffe hielt Fjodorow offenbar überhaupt nicht für möglich) konnten solche Kanonen in ihre Einzelteile zerlegt werden, wofür drei Tage und drei Nächte notwendig waren.“

Das Manuskript der lateinisch geschriebenen Botschaft wurde von dem polnischen Wissenschaftler Wladimir Hüblikel im Dresdener Archiv aufgefunden (diese Stadt war seinerzeit die Hauptstadt des Fürstentums Sachsen). Die Mitteilung über seinen Fund veröffentlichte er mit der Fotokopie des Manuskriptes dem ersten russischen Buchdruckers in einem der „Quartalhefte der Wissenschaft und Technik 1968“ (Warschau). Die Mitteilung darüber wurde in der Zeitung „Pravda Ukrainy“ abgedruckt. (APN)

## Ersttagsbriefumschläge

Zum erstenmal in der Praxis der sowjetischen Philatelie initiierte das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR den Ersttagsbriefumschlag.

Auf diesen Umschlag wird eine neu herausgegebene Briefmarke (oder eine Briefmarkenserie) geklebt, die mit einem Sonderstempel mit der Aufschrift „Erster Tag“ gelocht wird. Im linken Teil des Umschlages ist eine Zeichnung zu sehen, die mit dem Thema der neuen Postmiunatur übereinstimmt.

Die Ersttagsbriefumschläge sind in einigen Ländern sehr verbreitet und werden von Philatelisten gern gesammelt. Nimmher werden sie auch in der UdSSR erscheinen. Der Ersttagsbriefumschlag anlässlich des Neujahrs wurde von Igor Klykow entworfen. Seine Lösung fand am 1. Dezember auf dem Moskauer Hauptpostamt statt.  
(APN)

## Sowjetische Handelsmarine im Mittelmeer

MOSKAU. (TASS). Es werden mindestens 60 Fahrten großer Motorschiffe nötig sein, um aus Genua und Venedig die schweren und sperrigen Ausrüstungen für den neuen sowjetischen Automobilbaugiganten nach Shdanow und Kertsch zu befördern. Die Transporte haben bereits begonnen, und sie werden die ganze Schiffsfahrtsaison, vielleicht auch etwas länger, dauern.

Diese Riesenwerke, die in Togliatti an der Wolga unter Mitwirkung der Firma Fiat errichtet werden, werden 660 000 Personenkraftwagen jährlich liefern können.

Italien bleibt vorläufig der größte Handelspartner der UdSSR im Mittelmeerraum.

Die sowjetischen Schiffe transportieren Turbinen in die Vereinigte Arabische Republik, Kraftwagen nach Algerien, Zement nach Syrien und Holz nach Libyen. Auf der Rückfahrt nehmen sie syrische Baumwolle, algerische Weine, marokkanische Zitrusfrüchte und andere Waren an Bord, die sich in der UdSSR verdiermaßen großer Popularität erfreuen.

Alein in den letzten zwei Jahren nahm sowjetischer Seehandel mit den meisten Entwicklungsländern des Mittelmeerraums auf 1,5-fache bis doppelt zu.

## Archäologische Funde

LENINGRAD. (TASS). Die sibirische Halbinsel Taimyr in der Arktis, die gegenwärtig fast unbesiedelt ist, war vor 5000 Jahren besiedelt. Einen Beweis dafür liefern die dort angefundnen Spuren alter Siedlungen.

An dem vermutlichen Ort einer Siedlung aus der Steinzeit wurden

unter einer meterdicken Erdschicht eine Feuerstätte freigelegt und die Reste von Steinwerkzeugen — Meißel, Beile, Pfeil- und Speerspitzen — aufgefunden. Die Schneiden von Steinbeilen sind so gut erhalten geblieben, daß man mit ihnen Bleistifte zuspitzen kann.

14.45—Für Schüler „Hundert Einfälle zweier Freunde“  
18.00—Kurzfilm (Z)  
18.20—Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“  
18.35—Satirisches Journal „Fernsehstopp“  
19.05—Filmjournal  
19.15—„Auf dem Neuland“. Programm der Redaktion für Landwirtschaft  
20.00—Spielfilm „Krieg und Frieden“, 1. Folge  
21.30—„Soldat der Partei“. Fernsehreportage aus Rostow am Don  
22.00—Fernsehspiel  
23.30—„Zeit“. Informationsprogramm

REDAKTIONS-KOLLEGIUM  
DIE KARAGANDAER STAATLICHE PHILHARMONIE lädt zur ständigen Mitarbeit im DEUTSCHEN ESTRADENENSEMBLE „FREUNDSSCHAFT“  
einen SOLOSANGER (Bariton) und einen ANSAGER (Conferencier) ein, die die deutsche Sprache gut beherrschen.  
Eingeladen werden auch MUSIKANTEN-INSTRUMENTALISTEN, und zwar:  
ein KLARINETTE- und SAXOPHONSPIELER, ein GITARRISPIELER (Elektrogitare).  
Angebote sind zu richten: Karaganda, Tschkalowstraße, 3, Direktion der Philharmonie.

für unsere Zelinograder Leser  
am 29. Januar  
12.55—Programm der Sendungen (M)  
13.00—Fernsehnachrichten  
13.15—„Sinfonie, von neuem geboren“, Musikalisches Fernsehfilm  
14.10—„Gesundheit“. Populärwissenschaftliches Programm

TELEFONE  
Chefredakteur — 19-09,  
Stellv. Chef. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84,  
Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Fernbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Lerner — 72.  
Typografie № 3 g. Zelinograd  
УН 00020 Заказ № 1218

UNSERE ANSCHRIFT  
Kaz. CCP  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндшафт»  
Die «Freundschaft» erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktions-schluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414